



Auf der „Mir“ können Segelneulinge während eines einwöchigen Törns den Sportbootführerschein See machen. Intensiver lassen sich Theorie und Praxis kaum erlernen

Schulstart: die Sicherheitseinweisung als erste Pflichtübung

Windjammer auf Schein-Fahrt

Die „Mir“, ein Vollschiff mit 113 Meter Länge, 2771 Quadratmeter Segelfläche und 2824 Tonnen Verdrängung. Der amtliche Sportbootführerschein See, ein Faltblatt, 78 Quadratzentimeter klein und 20 Gramm leicht. Beides in Kombination bietet die Hamburger Segelschule Well Sailing an.

Nach einem Vorbereitungsseminar geht es an Bord. Wir steigen in Bremen zu. Ziel des Ausbildungstörns ist nach der Umrundung der dänischen Halbinsel Jütland Kiel. Als wir ablegen und auf die Weser hinausfahren, sind es noch genau sieben Tage bis zur Prüfung.

Die Unterbringung ist spartanisch. Zwölf Personen teilen sich eine Kabine. Fast so eng wie auf einer Segelyacht. Eindeutig besser sind dagegen die Toiletten mit Druckspülung. Und die warmen, großzügigen Duschen. Das kenne ich von früheren Segelurlauben so nicht.

Wir, das ist ein bunt zusammengewürfelter Haufen Schein-Aspiranten zwischen 17 und 70 Jahren. Die meisten stammen aus dem Binnenland, etwa aus der Oberpfalz, Berlin und Frankfurt, aber auch aus Hamburg und Rostock sind Teilnehmer dabei. Für 695 Euro erhalten wir Unterricht samt Material in Theorie und Praxis sowie Kost und Logis auf der „Mir“.

Schon kurz nach dem Ablegen stehen wir an Deck: Lichtergucken. Unser Segellehrer erklärt die Kennungen der Tonnen, der Leit- und Richtfeuer und der Leuchttürme. Die Bilder prägen sich ein.

Nachts werde ich wach. Der Wind hat an Stärke zugenommen. Beinahe wäre ich aus der Koje geflogen, die jetzt nach Lee offen ist. An Deck sehe ich die Kadetten aufentern, um Segel zu bergen. Die Armen, da möchte ich im Moment nicht für alles Geld der Welt hinauf. An Unterricht ist am nächsten Morgen zunächst nicht zu

denken. Wir haben einige Totalausfälle. Aber wenigstens lassen die schweren Schauerböen nach. Erst später treffen wir uns dann doch noch auf dem Achterdeck.

Unter der Hauptbrücke der „Mir“ befindet sich eine Übungsbrücke. Dort ist alles vorhanden, was Seefahrer zur Navigation benötigen, sogar eine elektronische Seekarte. Am meisten nachgefragt ist der Peilkompass, die Ergebnisse können wir mit Dreieck und Zirkel gleich in die Pa-pierkarte eintragen.

Rasch kommen wir in die Bordroutine hinein: Frühstück, Unterricht, Mittagessen, Unterricht, Kaffeepause, Unterricht, Abendessen. Vom Anblick her sind die russischen Mahlzeiten gewöhnungsbedürftig, schmecken aber gut.

In Kleingruppen büffeln wir Seezeichen, Lichterführung, Kollisionsverhaltensregeln, Seemannschaft, Navigation. Und Knoten. Auf dem ganzen Schiff gibt



Unterrichtsalltag: Ausfahrt mit dem Übungsboot zum Manövertraining. Wer Knoten üben will, findet dazu auf einem Großsegler immer irgendwo eine gute Gelegenheit. Unter Deck kommen die Schüler regelmäßig im Lehrsaal zusammen, um miteinander Theorie zu pauken



Segelndes Klassenzimmer: das russische Vollschiiff in ganzer Pracht. Die Teilnehmer des Führerscheinkurses erleben unmittelbar, worauf es bei der Seefahrt in der Praxis ankommt. Das erleichtert das Lernen des sonst trockenen Lehrstoffs

es zig Gelegenheiten, Tampen auf unterschiedlichste Art und Weise zu befestigen. Gleichzeitig werden andere Schiffe genauestens beobachtet, ob die Peilung steht oder auswandert.

Wir erreichen das Kattegat. Zwischen Anhold und Læsø geht das Übungsboot zum Manövertraining zu Wasser. Der Kapitän der „Mir“ hat die Segel des Windjammers kreuzbrassen lassen. So treibt das Schiff im offenen Wasser, ist also in Fahrt, ohne Fahrt durchs Wasser zu machen.

Auch das hat mittlerweile jeder verstanden. Aber welche Lichter müsste es jetzt

setzen, wenn es dunkel wäre? Der Unterrichtsricht könnte praxisnäher kaum sein.

Das Ende naht. Wir fühlen uns gut vorbereitet. Am Prüfungstag in Kiel scheint das Frühstück dann allerdings doch nicht wirklich attraktiv. Nervosität kommt auf. Die Prüfer und weitere Prüflinge von außerhalb reisen an. Beim Austeilen der Fragebögen gibt es Freude und Leid, je nachdem. Unser Lehrer guckt kurz durch die offene Tür und muntert uns auf. Das beruhigt.

Anschließend die Praxis auf dem Übungsboot. Ein Manöver nach dem an-

deren wird gefahren. Unser Prüfer ist trotz gegenteiliger Schilderungen der Vorgruppe recht fair und gibt jedem wenn nötig eine zweite Chance.

Der Abschluss. Feierlich werden die Führerscheine ausgeteilt. Alle aus unserer Gruppe haben bestanden. Stolz mischt sich mit Wehmut. Schade, dass wir die „Mir“ schon wieder verlassen müssen.

Deike Schütte



Die nächste Führerscheinreise beginnt am 7. Mai in Hamburg.
Infos: www.well-sailing.de